

Wie geht es den Hempels mit ihrem Sofa?

Eine Rezension zu Kurt E. Becker „Der behauste Mensch“
von Guido Hecker



Wohnen Sie schon oder hausen Sie noch? Wer sind Sie, wenn Sie „nach Hause“ wollen? Was ist eigentlich „zu Hause“? Und wer erlaubt Ihnen, so zu hausen, wie Sie es tun? Leben, Wohnen, Erbauen – präsentabel, standesgemäß, intim? Und wie geht es den Hempels mit ihrem Sofa? Und dem Zustand darunter? Geht es nur um vier Wände und um ein Dach überm Kopf? Oder geht es um mehr? Um die Seinsweise der Spezies vielleicht?

Knifflige Fragen für jeden, der sich einer Selbstprojektion

im Corona-Zeitalter unterwirft. Diese schier endlos scheinende Zeit, in der wir in der Konfrontation mit einer Pestseuche der Moderne in ein „Hinein“ gezwungen werden, das urtümlich eine Höhle war: unser wohliges Heim nach der Arbeit, in der Freizeit, jetzt gnadenlos geteilt mit Familien, Alt und Jung, und nun quasi befohlen. Ein Gefängnis, bei Licht besehen. Kapierten wir das noch?

Anlass genug für Kurt E. Becker, die aktuelle Zeit(geschichte), die wir zu gerne NICHT erlebt hätten, historisch und – wie es seine Art ist – genüsslich philosophisch bis ins Kleinste zu betrachten und zu hinterfragen. Die Essenz überlieferter Betrachtungen aus zwei Jahrtausenden in seinem neuen Buch ist de facto up to date, kein Zweifel. Dank denkender Persönlichkeiten aus 2000 Jahren und mehr, die Becker ihre fast zeitlosen Vergleiche ziehen lässt. Denn alle Originalzitate der „Interviewpartner“ Beckers sind mittlerweile aufgrund ihrer bibliophilen Allgegenwart rechtsfrei, stammen aus öffentlichen Archiven – was die wunderbare Kombination mit Fragen aus dem Jahre 2021 sympathisch macht. Kostprobe gefällig?

Das „Interview“ zum Beispiel mit dem früheren römischen Kaiser (161–180 n. Chr.) Caesar Marcus Aurelius Antonius Augustus, vulgo Marc Aurel, zu seinen Texten „Wege zu sich selbst“:

Frage: „Herr Aurel, Sie haben eine spezifisch eigene Idee menschlichen Behaustseins?“

Marc Aurel: „Man sucht Zurückgezogenheit auf dem Lande, am Meer, auf dem Gebirge ... aber das ist bloß Unwissenheit, da es Dir frei steht, zu jeder Dir beliebigen Stunde Dich in Dich selbst zurückzuziehen. ... Ist ja doch die ganze Erde nur ein Punkt im All ... Denke also daran, Dich in jenes kleine Gebiet zurückzuziehen, das DU selbst bist ... bleibe frei, und sieh alle Dinge mit furchtlosem Auge an, als Mensch, als Bürger, als sterbliches Wesen.“

2000 Jahre alte Worte. Sie gelten heute, sind aktuell, als wären sie für uns geschrieben. Und wir fragen nicht, woher Marcus Aurelius 1500 Jahre vor Kopernikus die Sache mit der Erde wusste.

Altbackener, wenn auch zeitlich jünger die Antwort von Sigmund Freud auf die Mutung: „Zum Wohnhaus haben Sie aus psychoanalytischer Sicht eine sehr entschiedene Meinung?“

Freud: „Das Wohnhaus ist ein Ersatz für den Mutterleib, die erste, wahrscheinlich auch immer ersehnte Behausung, in der man sicher war und sich wohl fühlte.“ What else?

Die Faszination des Buches liegt unter anderem in der zwischen den Zeilen lesbaren Süffisanz des Interviewers mit Personen der Zeitgeschichte, die ja (bis auf den geschätzten Alphons Silbermann und Martin Greiffenhagen, Beckers Doktorvater, dem das Buch gewidmet ist) nicht mehr greifbar waren. Deutlich wird dabei allenthalben und in unseren „Zeiten der gestohlenen Freiheit“ in massiv präsenter Klarheit, welche Bedeutung das menschliche Leben trotz oder gerade wegen seiner jeweiligen Unterbringung, seinem „Behaustsein“ eigentlich hat. Jeder deutet es anders, eines Jeden Wertschätzung ob der eigenen Selbstwahrnehmung kommt und geht mit dem Woher und Wohin, mit dem Wohlstand oder ohne denselben. Philosophen hausen anders als Politiker, Schriftsteller oder Künstler. „My home is my castle“ gilt nicht überall. Schon gar nicht für die vielen Unbehausten, Flüchtlinge und Obdachlosen.

„Der behauste Mensch“, ohne Übertreibung ein erfrischendes Dokument der Zeitgeschichte also, überraschend in der Vielzahl derer, die sich seit Jahrhunderten den Kopf über das Wohnen und Bauen zerbrochen haben. Johann Wolfgang von Goethe beispielsweise, dessen Hochachtung vor dem Straßburger Münster nur schwere Worte fand: „Ein ganz großer Eindruck füllte meine Seele...“. Betrachtungen finden sich genug. Carl von Clausewitz, gest. 1831, berühmter Heeres-Strategie, dessen Lehren heute noch an Militäarakademien gelehrt werden, sagte seinerseits: „Ein Familienhaus soll kein Schauspieler, sondern eine wirkliche Person sein.“ Denn darin prägte der Nachhall ihres Daseins die Architektur.

Besonders bedenkenswert auch folgendes Zitat des Autors: „Dass die ... Schutzfunktion der Behausung unter den Bedingungen einer quasi apokalyptischen Gefährdung unserer Welt auch weiterhin höchste Relevanz beanspruchen muss, ist das bleibende Vermächtnis nicht zuletzt jener Persönlichkeiten der Geistesgeschichte, die wir in diesem Buch befragen. Und deren Antworten verheißen Hoffnung und Bestärkung – auch im Zweifel oder in der Verzweiflung.“

Ein kleiner Auszug aus der Liste der „Gesprächspartner“ von A–Z neben den Zitierten: Aristoteles, Baudelaire, Cicero, Goethe, Herder, Engels, Knigge, Marx, Nietzsche, Ossietzky, Rilke, Steiner, Tucholsky, Virginia Woolf, Stefan Zweig u. v. a., 77 insgesamt. Und alle 77 lesenswert.

Kurt E. Becker, „Der behauste Mensch. Von vier Wänden und einem Dach über dem Kopf“, Patmos Verlag 2021, ISBN 978-3-8436-1297-5, Print 22,00 Euro, E-Book 16,99 Euro.

Guido Hecker, * 1959, Redakteur/Journalist und Fotograf, Print 1982–1992, Hörfunk/TV, Autor, Produzent & freier Dozent für Medienentwicklung seit 1993. Lebt in Köln.

Aus Beckers „Gespräch“ mit Georg Simmel:

„Die Großstädte sind von jeher die Sitze der Geldwirtschaft gewesen, weil die Mannigfaltigkeit und Zusammendrängung des wirtschaftlichen Austausches dem Tauschmittel eine Wichtigkeit verschafft, zu der es bei der Spärlichkeit des ländlichen Tauschverkehrs nicht gekommen wäre. Geldwirtschaft aber und Verstandesherrschaft stehen im tiefsten Zusammenhange. Ihnen ist gemeinsam die reine Sachlichkeit in der Behandlung von Menschen und Dingen, in der sich eine formale Gerechtigkeit oft mit rücksichtsloser Härte paart.“

Aus Beckers „Gespräch“ mit Ferdinand Tönnies:

„In ihr ist Geld und Kapital unendlich und allmächtig, sie vermöchte für den ganzen Erdkreis Waren und Wissenschaft herzustellen, für alle Nationen gültige Gesetze und öffentliche Meinungen zu machen. Sie stellt den Weltmarkt und Weltverkehr dar; Weltindustrien konzentrieren sich in ihr, ihre Zeitungen sind Weltblätter, und Menschen aller Stätten des Erdballes versammeln sich geldgierig und genussüchtig, aber auch lern- und neugierig in ihr.“



Bauen – Wohnen – Zukunft

Unsere Urahnen suchten Schutz in Höhlen. Daraus wurden Lehmhütten und Holzhäuser, denen Bauten aus Stein und Beton folgten. Der Mensch behauste sich, sein Leben wurde komplexer.

Heute denken wir zum Beispiel über andere Materialien nach, über das intelligente Quartier und Smart Mobility. Mit unserem neuen Podcast wollen wir diesem skizzierten Weg folgen und einen Blick in eine mögliche Zukunft werfen. Dialoge und Interviews mit Experten vieler Disziplinen werden den Podcast bereichern.

Zu finden **ab Jahresmitte auf der ARGOS-Website**, Spotify und weiteren einschlägigen Formaten. Gern auch im Abo!